

einer tieferen Auseinandersetzung ist es kaum schon gekommen; aber einzelne Punkte künden diese bereits an.

A. Brunner S. J.

Humanismus

Humanitas Christiana. Geschichte des christlichen Humanismus. Von Josef Sellmair. (519 S.) München, Franz Ehrenwirth. Geb. DM. 14.50.

Humanitas Christiana, das heißt christliche Selbst- und Weltgestaltung „das Zusehnselberkommen des Menschen“ und seine Entfaltung in der personalen Wertfülle der natürlichen Ordnung und der Gnadenfülle der übernatürlichen, Formung der menschlichen Umwelt zu einem Spiegel des Geistes.

Der Geist Jesu Christi und auf der rein irdischen Ebene besonders der griechische Genius bestimmen diesen Werdeprozeß schöpferisch. „Darum ist die antike und die christliche Humanitas-Idee wesentliche Komponente des Humanismus, wie er in Bildung, Kultur und Zivilisation den Westen geformt hat“ (S. 7). Diese Humanitas-Idee ist jene, die letztlich in der Gottebenbildlichkeit des Menschen gründet. Trotz menschlicher und oft allzu menschlicher Begrenztheit der Antike finden wir in ihrem Schrifttum diese Idee vorgebildet. Daher ist das griechisch-römische Menschenbild dort, wo es seine Vollendung findet, geeignet, mit dem evangelischen Entwurf des Christen eine Einheit zu werden. Denn es ist ein Gott, der sich in den Wahrheiten und Werken der Schöpfungs- und der Erlösungsordnung offenbart.

Indes umgreift die Idee der Humanitas heute nicht nur die griechisch-lateinische Kultur und ihre Begegnung mit dem Christentum, sondern alle ästhetischen, sittlichen und intellektuellen Möglichkeiten des Menschen im Rahmen seiner christlichen Berufung. Es bleibt dem antiken klassischen Ideal allerdings insofern ein Vorrang, als es Ausgangspunkt und bleibende Grundlage unserer abendländisch-christlichen Kulturleistung ist. Es vermag dies zu sein, weil es „auf die ewigen Formen der Züge des Menschenbildes“ hinweist.

Humanismus ist also gleichzeitig Beharrung und schöpferische Entwicklung. Gegenstand und Inhalt des vorliegenden Buches ist es eben, dieses fruchtbare Werden und Wachsen der europäischen Bildungs- und Kulturgüter und den Wandel

des Menschenbildes ebenso aufzuzeigen, wie die Wirksamkeit des Ewig-Wahren, -Guten und -Schönen. Von Hellas und dem Heiligen Lande führt der Weg bis in unseren Lebensbereich, von den Tagen der griechischen Hochkultur über den Hellenismus und die Romanitas ins Mittelalter und weiter über Renaissance und Reformation in die neuere und neueste Zeit herein, bis zur Gegenwart. Es ist ein mutiges Buch, denn es ringt um eine neue Zukunft edlen Menschentums inmitten der Trümmer einer modernen Barbarei.

G. F. Klenk S. J.

Humanitas-Christianitas. Drei Vorträge von Walther von Loewenich (131 S.) Gütersloh 1948, C. Bertelsmann. DM. 4.—.

Die Auseinandersetzung zwischen Christentum und Humanismus ist noch nicht abgeschlossen. Die letzte Antwort ist für unsere Zeit noch nicht gegeben. Der Verfasser untersucht den Zusammenhang beider Welten bei Augustin, Luther und J. Burckhardt. Er ist ein ernster Forscher, der sich seine Aufgabe nicht leicht macht. Seine Ausführungen aber bedrücken uns schwer, wenn wir wiederum feststellen, wie mit der lutherischen Bestimmung der Verhältnisse Gott und Mensch, Einzelmensch und objektive Gemeinschaft eine unheilbare Kluft zwischen den Konfessionen gegeben ist, die letztlich keinen Bund und keine Einordnung des Humanum in das Divinum erlaubt. Die von Loewenich berührten Fragen fordern aber eine eingehendere Behandlung, die bei gegebener Gelegenheit die Anzeige seines Buches ergänzen soll.

H. Becher S. J.

Realer Humanismus. Die Wiederkehr des Tragischen. Platon und Marx oder Humanismus und Sozialismus. Zwei Vorträge von Heinrich Weinstock. (42 S.) Köln und Opladen 1949. Westdeutscher Verlag.

Die Humanisten haben das Tragische verharmlost. Die „Zeit des Harmoniegläubens“ war blind, „für die härteste Wirklichkeit des Menschen, das Umsonst und Vorbei“ des Todes. (6) Man kann der Tragik der Griechen nur gerecht werden, wenn man sie religiös versteht. Im tragischen Untergang wird der Mensch zu der Erkenntnis geführt, „daß er in all seinem klugen Wissen ein blinder Tor vor dem Allwissen, in all seiner Macht ein Nichts vor der Allmacht“ ist. (14) Aber auch der moderne Nihilismus mißdeutet

die Griechen. „Die Tragödie, da sie die Nichtigkeit des Menschen rücksichtslos bloßstellt, will den Menschen nicht vernichten.“ (19) Sie „feiert ebenso eindrucksvoll seine Siege.“ (16) In beidem ist es ihr letztlich nur um eines zu tun: um die Gottesfurcht. Sie ist „das einzige, wodurch der Mensch vor Gott besteht und was den Menschen... groß, nämlich von aller Furcht frei und dadurch heilkräftig machen kann.“ (20)

Der zweite Vortrag, obwohl ein anderes Gebiet betretend, paßt in den Zusammenhang. Marx, den der Vf. für die „einzige ernsthafte Anstrengung zu einer Erneuerung des humanistischen Prinzips in der modernen Welt“ (25) beansprucht, begeht seinen Fehler nicht, indem er die von Platon geforderte „Einheit zwischen Wahrheit und Wirklichkeit“ (28) mit Gewalt erzwingen will — der Kommunismus gilt ihm nur als ein notwendiges Entwicklungsstadium — sondern der „nicht zu heilende Bruch im System“ ist dies: Marx erwartet, daß das Negative des Klassenkampfes sich von selbst zu dem Positiven einer neuen Humanität verwandeln werde. Damit verfällt er „demselben ideologischen, also unwirklichen Humanismus, dessen Widerlegung der fruchtbare Ausgang seiner ganzen gedanklichen Anstrengung war.“ (35) Ein „realer“ Humanismus hat die Gebrechlichkeit und Verführbarkeit des Menschen in Rechnung zu setzen. Das „wirklich mögliche Glück“ kann uns nur zuteil werden, „wenn wir gehorsam unsere Urbinding an das Sein der Transzendenz wiederherstellen.“ (37)

Der Christ kann den klugen und erkenntnisreichen Gedankengängen weithin folgen. Nur kann er nicht mit derselben Gläubigkeit wie der Verfasser Platon als den Kündler der Humanität hinnehmen. „Die ewigen Sterne, der griechische und der christliche“ (39) hängen für ihn an verschiedenen Himmeln.

W. Barzel S.J.

Literatur

Der heroische Nihilismus und seine Überwindung. Ernst Jüngers Weg durch die Krise. Von Alfred von Martin. (269 S.) Krefeld 1948, Scherpe Verlag.

A. v. Martin setzt in diesem Buch seine Studien über Burckhardt und Nietzsche fort, indem er an Jünger, dessen Abhängigkeit von Nietzsche unbestritten ist, den Ausgang

und die Überwindung des antihumanistischen Geistes zeigt. So sehr das Verhängnis Nietzsches aus Gedankenatomen Jüngers eindeutig erwiesen wird, so ist es andererseits wohl keine Frage, daß der Verfasser dem Wesen Jüngers nicht ganz gerecht wird; denn dieser ist nicht so sehr im Ideengebäude Nietzsches beheimatet, sondern wird aus dem gesamten Lebensgefühl der Jugend vor 1914 erklärbar. H. Becher S.J.

Ernst Jünger, Weg und Wirkung. Eine Einführung. Von Karl O. Paetel. (247 S.) Stuttgart 1949, Verlag Ernst Klett, geb. 8.50 DM.
Ernst Jünger, Mensch und Werk. Von Hubert Becher S.J. (110 S.) Warendorf 1949, J. Schnell'sche Verlagsbuchhandlung, geb. 3.20 DM.

Der seit 1935 im Ausland lebende Verfasser stellt Jünger als einen echt konservativen Dichter und Denker vor, der mit unerbittlicher Ehrlichkeit die geistigen Entscheidungen der Gegenwart darstelle. Der Schwerpunkt des Buches liegt im Politischen. Der Kampf um Jünger, der Fall Jünger wird in seinem Für und Wider ausgiebig dargestellt, aber das Politische wird zugleich zu seiner geistigen Wurzel geführt, zu einem Objektivismus der Ordnung, die nur in einer europäischen Zusammenarbeit Wirklichkeit werden kann. Obwohl Paetel in Einzelheiten anderer Meinung wie Jünger ist, sagt er ja zu dessen Kernanliegen und seiner menschlichen Aufrichtigkeit. Eine wertvolle bibliographische Übersicht schließt das Buch ab.

Zum Unterschied von Paetel versucht unsere Schrift den inneren Entwicklungsgang Jüngers darzustellen, die Antriebe seines Denkens, die sich im Lauf der Zeit erweitern und klären, das von ihm entworfene Weltbild, die über Naturwissenschaft, Humanismus zum Religiösen und Christlichen vorstoßende Überzeugung. Wie bei Paetel finden auch hier die unbedingte Ehrlichkeit, Männlichkeit und seine Ehrfurcht vor Menschen und Dingen eine hohe Würdigung. Jünger ist noch auf dem Weg, ein endgültiges Urteil steht noch aus; daß er aber zu den größten und liebenswürdigsten geistigen Kräften der Gegenwart gehöre, steht fest. Daran ändert auch nicht der kristallinische oder metallische Charakter seines Wesens und seines Stiles. Doch sei nicht unerwähnt gelassen, daß Jünger in seinem innersten Bereich auch Herz und Gemüt hat, die sich in den Ereignissen und in seinem geistigen Streben von Stufe zu Stufe läuterten und vertieften.

H. Becher S.J.

Das Gastmahl. Begegnungen abendländischer Dichter und Philosophen, von Walter Mönch. (414 S.) Hamburg 1947. Hans von Hugo Verlag.